

Sonnabend, 1. März 1930 - 78. Jahrgang Nr. 103

Berliner

Abend-Ausgabe

Einzel-Nummer 5 Pfennig

# Volks-Zeitung

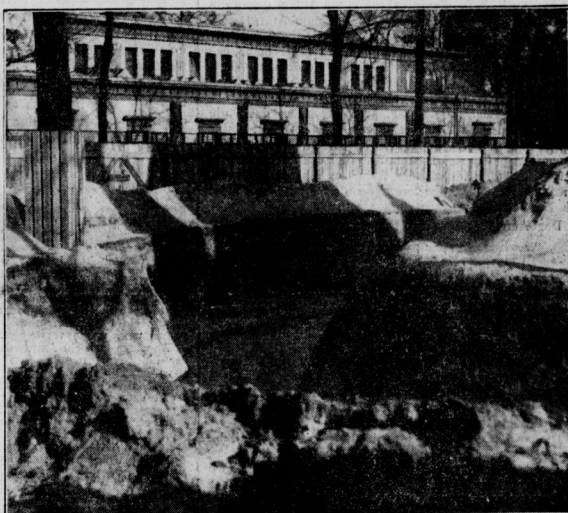
## Severing stellt Frick - Friede am Alex - Das Grosse Los gezogen

**Vor dem Startschuss**



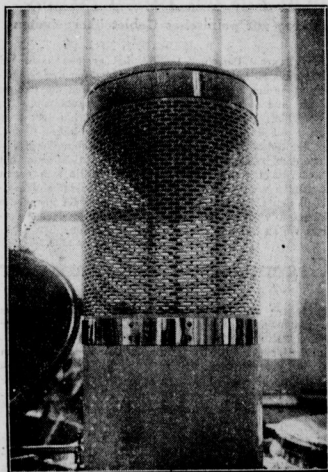
Fünfzehn Paare wurden im Sport-Palast  
auf die Sechstagerreise geschickt

**„Entgitterung“ des Berliner Zoo**



Um den Elefanten-Zwinger wird ein Graben  
von 2½ Metern Tiefe gezogen

**Hier werden täglich 2000 Portionen gekocht**

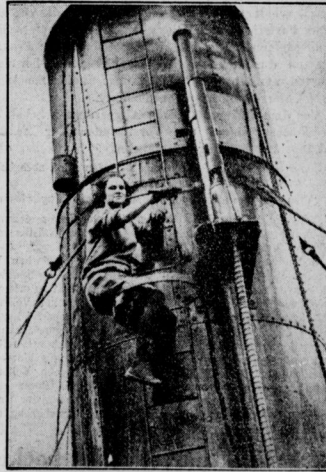


Diese Anlage  
saugt den Küchendampf auf,



Die neue Zentral-Küche für  
Kinder- und Volkspeisung  
des Bezirksamtes Neukölln

**Ein Frauenberuf  
eigener Art**



Im Londoner Hafen streicht ein junges  
Mädchen Schiffschornsteine

# Hintergründe der Demission Grzesinskis

Der anfechtbare Brief des Senatspräsidenten Grütznern

Dem zurückgetretenen preussischen Innenminister Grzesinski hat gestern die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtags einstimmig Dank und Vertrauen ausgesprochen und ihm gleichzeitig die herzlichsten Wünsche für seine baldige völlige Wiederherstellung übermittelt. Ferner hat die sozialdemokratische Fraktion nach einer Mitteilung des „Vorwärts“ einmütig beim Parteivorstand den Antrag gestellt, den bisher der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Senatspräsidenten am Obergerichtsgericht, Grütznern, „wegen ehrlosen und parteischädigenden Verhaltens“ aus der Partei auszuscheiden.

Dieser aufsehenerregende Antrag ist darauf zurückzuführen, dass Grütznern den Anstoss zu der Demission Grzesinskis gab. Wie wir bereits berichteten, waren gegen den preussischen

Innenminister seit längerer Zeit von den Parteien der Rechten Angriff gerichtet worden, bei denen versucht wurde, das Privatleben des Ministers in die Öffentlichkeit zu zerrén. Minister Grzesinski lebt seit mehr als einem Jahrzehnt von seiner Frau getrennt und hat eine andere Lebensgefährtin gefunden. Das Zusammenleben mit ihr konnte er aber standesamtlich nicht legalisieren, weil sich der Auflösung der Ehe Hindernisse entgegenstellten, die Grzesinski nicht zu überwinden vermochte. Obwohl das Reichsdisziplinargericht einen freien Lebensbund wie ihn der frühere preussische Innenminister geschlossen hatte, nicht beanstandet hat, glaubte Senatspräsident Grütznern daran Anstoss nehmen und gegen Grzesinski vorgehen zu müssen. Er richtete am 3. Februar an den preussischen Ministerpräsidenten Braun ein Schreiben, in dem er an dem Privatleben Grzesinskis Kritik übte und Braun zum Einschreiten aufforderte.

Dieses Schreiben hat Grütznern aber auch anderen Personen

bekanntgegeben und auch den Fraktionen des Landtags abschriftlich mitgeteilt.

Es ist verständlich, dass dieser Schritt Grütznerns, durch den er sich in eine Front mit den Hetzern auf der Rechten stellte, in der Sozialdemokratischen Partei größte Empörung erregte, dessen natürliche Konsequenz der Ausschussantrag ist. Das Verhalten Grütznerns, der sogar mit kaum verhüllter Drohung die Möglichkeit erörterte, im Zusammenhang mit einem Disziplinarverfahren gegen einen Beamten könne vor dem preussischen Obergerichtsgericht auch das Verhalten des preussischen Innenministers zur Sprache kommen, stösst auch in nicht-sozialistischen Kreisen auf Verurteilung. Als Senatspräsident, also als hoher Richter, musste sich Grütznern über die juristische Unhaltbarkeit seines Vorstosses klar sein, wie ihm als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei auch bewusst sein musste, wie politisch gefährlich sein Vorgehen ist, abgesehen davon, dass er sich auch über die Anfechtbarkeit seiner Briefschreiberei in rein menschlicher Hinsicht nicht im Zweifel sein konnte.

## Neue Spaltung in der K.P.D.

Rebellion gegen den sinnlosen Stalin-Kurs

Die beiden vom Oberpräsidenten bestätigten kommunistischen Stadträte Letz und Raddatz haben gemeinsam mit sechzig K.P.D.-Funktionären einen Aufruf gegen die Politik der Parteizentrale erlassen. In dem Aufruf wird gesagt, die Politik der K.P.D.-Zentrale habe sich in letzter Zeit derart entwickelt, dass sie nicht mehr der Stärkung der Arbeiterschaft, sondern nur dem agitatorischen Bedürfnis der Moskauer Stalin-Gruppe diene. Dem russischen Arbeiter werde mit allen Mitteln, selbst mit lügenhafter Berichterstattung, vorgegaukelt, dass die K.P.D. die Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft hinter sich habe und nahe vor der Entfesselung der proletarischen Revolution stehe. Sinnlose Teilbewegungen würden veranstaltet, durch die Arbeiter von der gewerkschaftlichen Organisation losgerissen, aber bestimmt nicht die Kapitalisten niedergedrückt würden.

Der Aufruf schliesst:

„Wir wissen, dass ein grosser Teil der langjährigen Funktionäre und Mitglieder der K.P.D. unsere Ansicht teilt. Wir fordern alle Gleichgesinnten auf, den Zwang einer ungesunden Parteidisziplin zu brechen und ihre Meinung offen bei jeder Gelegenheit zu vertreten.“

Wie verlautet, haben Vertreter der K.P.D.-Zentrale mit Stadtrat Letz verhandelt, um ihn mit Zusicherung voller „Verzeihung“ von der Oppositionsgruppe loszulösen. Da Letz sich geweigert hat, seine „Ketzerreden“ abzuschwören, steht das Ausschlussverfahren gegen die Rebellen zu erwarten, und nur die Existenz des deutschen Strafgesetzbuches wird Letz und Raddatz vor Tscheka-Massnahmen schützen.

Die Spannung wird sich auch auf die kommunistische Landtagsfraktion ausdehnen, in der Raddatz bisher sass. Wie weit die Spaltung sich unter den Mitgliedern der Partei auswirken wird, ist noch nicht zu übersehen. Aber man kann annehmen, dass zahlreiche Arbeiter sich von der Politik des Schlagrings und der Phrasen angeekelt fühlen.

## Fraktionsführer bei Hindenburg.

Aussprache des Reichspräsidenten mit Scholz und Dr. Brüning

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute vormittag um 11½ Uhr den Führer der Deutschen Volkspartei, Scholz, zu einer Aussprache über die Bedenken seiner Partei gegen den Vorschlag eines Notopfers für die Festbesoldeten. Um 12½ Uhr trat dann der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei im Reichstag zusammen, um den Bericht des Abgeordneten Scholz über diese Unterredung entgegenzunehmen.

Vor dem volksparteilichen Abgeordneten Scholz hatte der Reichspräsident den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, Dr. Brüning, empfangen.

Über den Schritt des Reichspräsidenten wird noch bekannt, dass dieser auf

die „religiösen und politischen“ Gründe hingewiesen hat, die diejenigen, die sich in gesicherter Lebensstellung befinden, zu einem Opfer für die ungesicherten Existenzen verpflichten. Bravo!

In Regierungskreisen wird erwogen, der Deutschen Volkspartei eine Zustimmung zum Notopfer durch bestimmte Zusicherungen für eine Steuersenkung im Jahre 1931 zu erleichtern. Soweit wir über die Auffassungen in der Deutschen Volkspartei unterrichtet sind, würde sich die Deutsche Volkspartei kaum mit blossen Zusicherungen begnügen, sondern die gesetzliche Festlegung der Lastensenkung schon jetzt, wenn auch erst mit Wirkung nach einem Jahre, verlangen. Unabhängig hiervon bestehen immer noch die Bedenken der Deutschen Volkspartei wegen der Vertagung jeder Reform der Arbeitslosenversicherung und im Besonderen der vom Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer befrworteten Autonomie dieser Versicherung unverändert fort.

## Die Volkspartei bleibt bockig

Über den Verlaufs der Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Führer der Deutschen Volkspartei, Scholz, hören wir, dass dieser sich nicht in der Lage sah, auf den

## SEVERING stellt FRICK

Wie steht es mit dem Fall Siefert?

WEIMAR, 1. März.

Reichsinnenminister Severing hat sich wegen der Amtsenthebung des volksparteilichen Gymnasialdirektors Dr. Siefert in Weimar durch den nationalsozialistischen Volksbildungsminister Dr. Frick an das thüringische Staatsministerium mit einem Schreiben gewandt. Der Reichsinnenminister fragt, ob die Zeitungsmeldungen zutreffen, dass Siefert sich auf § 26 der staatlichen Schulordnung berufen habe, der den nicht wahlmündigen Schülern die Mitgliedschaft an politischen Vereinigungen unter-

sagt. Es wird weiter um Mitteilung gebeten, ob der Bund „Adler und Falken“ der Reichsverfassung zuwiderlaufende Ziele verfolge und ob und welche Schritte das thüringische Staatsministerium in dieser Angelegenheit zu unternehmen gedenke.

Die Nationalsozialisten sind über die Anfrage Severings sehr verstimmt und vermuten die Absicht eines Verbots dieser nationalsozialistischen Schülerorganisation. Die Antwort der thüringischen Regierung ist noch nicht bekannt geworden.

## 65 oder 68 Jahre?

Das Alter der Hochschullehrer vor dem Landtag / Tagungspause

Im preussischen Landtag wurden heute bei schwach besetztem Hause nur kleine Vorlagen behandelt.

Die nachgesuchte Aufhebung der Immunität einer Reihe kommunistischer Abgeordneten und des sozialdemokratischen Abgeordneten und Reichsbannerführers Hörsing zwecks Einleitung eines Strafverfahrens wegen Beleidigung durch die Presse usw. wurde verworfen.

Annahme fand ein Antrag des Rechtsausschusses, wonach bei der Reichsregierung folgende Änderung des Grunderwerbssteuergesetzes erwirkt werden soll:

„Die Eintragung eines Erwerbers in das Grundbuch darf erst dann abgelehnt werden, wenn das Grundbuchamt eine angemessene Frist zur Beibringung der Bescheinigung über die erfolgte Zahlung der Grunderwerbsteuer oder über die erfolgte Stundung der Steuer gestellt hat und die Frist ohne diesen Nachweis verstrichen ist.“

Es folgte die zweite Beratung des Zentrums-Initiativantrages, der die Altersgrenze für Hochschullehrer vom 65. auf das 68. Lebensjahr erhöhen will

und die Zustimmung einer Mehrheit des Unterrichtsausschusses gefunden hat.

Auf der Regierungsbank hatte zum ersten Male der neue Kultusminister Dr. Grimme mit seinen Beamten Platz genommen, ohne jedoch in die Aussprache einzugreifen.

Abg. Dr. Chajes (Soz.) lehnte den Gesetzesantrag ab, weil er eine Überalterung der Universitäten und sonstigen Hochschulen zur Folge hätte, ohne dass dabei Ersparnisse erzielt

würden könnten. Es müsste auch bedacht werden, dass viele der alten Hochschullehrer in Opposition zum jetzigen Staat ständen.

Abg. Dr. Hoffmann-Münster (Deutschnat. Vp.) trat für die Vorlage ein, die einen in Preussen gegenüber allen anderen Ländern bestehenden Ausschlusszustand beseitigen wolle.

Abg. Dr. Aschländer (Komm.) lehnte das Gesetz ab, weil es in einer Zeit, in der überall

in der Wirtschaft schon vierzigjährige Arbeitskräfte als zu alt abgelehnt

würden, es kein Privileg für die kleine Schicht der Universitätsprofessoren geben könne.

Abg. Dr. Beelitz (D. Vp.) betonte, dass der vorliegende Gesetzesentwurf, dem seine Freunde zustimmten, nichts mit Politik zu tun habe, sondern nur den Interessen unserer Hochschulen dienen solle. Im Interesse des akademischen Nachwuchses fordere er Vermehrung der Zahl der Professoren, zumal die Zahl der Studenten von 40 000 in der Vorkriegszeit auf 83 000 gestiegen sei.

Abg. Dr. Lauscher (Zentr.) konnte die Einstellung der Sozialdemokraten nicht verstehen, die im Ausschuss erklärt hätten, die jetzigen Inhaber der Lehrstühle widerstrebten der neuen Zeit. Man müsse anerkennen, dass auf diesem Gebiete bereits recht beträchtliche Fortschritte erzielt seien.

Die Abstimmung soll am 12. März erfolgen. Die nächste Sitzung des Landtags findet am 11. März statt, wo die Etatsberatung mit der zweiten Lesung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt werden soll.

Wunsch des Reichspräsidenten wegen des Notopfers im positiven Sinne zu antworten. Die Entscheidung liegt jetzt bei den Instanzen der Deutschen Volkspartei.

Aus der Sitzung des Fraktionsvorstandes der Deutschen Volkspartei wurde gegen 1½ Uhr offiziell mitgeteilt: An der Haltung der volksparteilichen Fraktion gegenüber dem Notopfer hat sich nichts geändert.

## Friede am Alexanderplatz

Schupo selbstverständlich dem Vizepräsidenten unterstellt

Der Polizeipräsident teilt mit: Die in der Öffentlichkeit über Gebühr behandelten Unstimmigkeiten zwischen dem Polizeivizepräsidenten Dr. Weiss und dem Kommandeur Heilmannsborg haben jetzt nach der Rückkehr des Letzgenannten ihre Erledigung gefunden. Der Polizeipräsident hatte mit beiden Herren eine eingehende Aussprache; hierbei gelang es, alle Unstimmigkeiten und Missverständnisse restlos auszuräumen. Soweit bei der Besprechung grundsätzliche Fragen der Polizeiorganisation erörtert wurden, besteht, wie gegenüber irrgen Pressemeldungen hervorgehoben werden muss, völliges Einverständnis darüber.

dass die Schutzpolizei in gleicher Weise wie jede andere Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums dem Polizeivizepräsidenten und somit auch dem Polizeivizepräsidenten untergeordnet ist.

Das erzielte Ergebnis berechtigt zu der bestimmten Erwartung, dass die vertrauensvolle Zusammenarbeit der beiden erwähnten Beamten für die Zukunft gewährleistet ist.

Kommunalisierung in Wiesbaden. Der Wiesbadener Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen, die Wasser- und Lichtwerke in eine kommunale Aktiengesellschaft umzuwandeln, und zwar mit einem Aktienkapital von 20 Millionen Mark. In den vergangenen drei Jahren haben die Werke an Zinsen, Rückstellungen und Überschüssen durchschnittlich 6 Millionen Mark erzielt.

## Flucht aus der Roten Armee

20 Soldaten auf polnisches Gebiet übertreten

WARSAU, 1. März. (W. T. B.)

Wie der „Express Poranny“ meldet, hat gestern nacht bei Luniniec eine aus 20 Soldaten bestehende Abteilung der Sowjetgrenzwache unter der Führung ihres Kommandanten die Grenze überschritten und sich beim polnischen Polizeikommando in Luniniec gemeldet. Die russischen Soldaten erklärten dort, dass sie sich schon seit längerer Zeit mit der Absicht getragen hätten, die Reihen der Roten Armee zu verlassen. Die Soldaten würden in Sowjetrussland völlig ungenügend ernährt. Ueberdies hat man sie neuerdings gegen die Bauern geführt, die sich gegen die Enteignungen verteidigen wollten. Da die Soldaten daraufhin zum Teil den Gehorsam verweigerten, und nicht gegen die Bauern kämpfen wollten, habe man die Disziplin derart verschärft, dass sie zu Sklaven herabgewürdigt wurden.

## Die Gegenaktion der Bauarbeiter

HAMBURG, 1. März.

In Erwiderung auf die kürzlich von Arbeitgeberseite des deutschen Baugewerbes ausgesprochene Gesamtkündigung der verschiedenen Lohnverträge hat der Vorstand und Beirat in Deutschen Bauarbeiterverband, Sitz Hamburg, beschlossen, bei den bevorstehenden Tarifverhandlungen im deutschen Baugewerbe nicht bloss Lohnhöbungen, sondern auch eine Verkürzung der Arbeitszeit zu fordern. Ausserdem sind die Mitglieder angewiesen worden, jede Überstundenarbeit zu verweigern.

Sowjetrusland auf der Leipziger Messe. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse werden 70 Sowjetwirtschaftsorganisationen teilnehmen. Auf die Messe werden zum ersten Male Proben des Sowjetpatents gesandt werden. Verschiedene Objekte, die die interessantesten Momente der Durchführung des Fünfjahresplans kennzeichnen, werden im Sowjetpavillon reich vorhanden sein.



**Skandalöses Angebot der Ruhr-Gas-A. G. / Millionen-Kredit nur bei Ferngasbezug!**

Man sieht hier wieder einmal, dass in Deutschland genug Geld flüssig ist, um Millionen zu verleihen — aber die Grossindustrie will das Geld nur hergeben, wenn es dabei noch einen dauernden Extragewinn einstreichen kann. Das Angebot der Ruhr-Gas A.-G. ist ein Musterbeispiel dafür, wie die Herren Schlotbarone die augenblickliche Finanzkalamität Berlins für ihre Zwecke auszunützen bestrebt sind!

Heute vormittag hat der Magistrat Berlin sich mit einer Eingabe an den Landtag gewandt. Er wiederholt darin seine Anträge auf Abänderung des Verteilungsschlüssels der Kraftfahrzeugsteuer.

Bekanntlich betrug der Anteil Berlins bei einem örtlichen Aufkommen von 12,9 Millionen nur 200 000 Mark. Um diese Härte abzuschwächen, billigte man dann Berlin eine Sonderzuweisung von 2 Millionen zu. Noch 1926 war der Anteil Berlins nur 17,18 Prozent der von ihm aufgetragenen Steuer, im Jahre 1928 nur noch 11,4 Prozent, und 1930 werden es nur noch 9 Prozent sein. Während sich allein das örtliche Aufkommen in den letzten vier Jahren mehr als verdoppelt hat, ist

der Berliner Anteil an der Steuer auf fast die Hälfte gesunken. Diesen Zustand bezeichnet der Magistrat mit Recht als unhaltbar.

Er glaubt nun endlich eine Beseitigung des Unrechts verlangen zu dürfen, das der Stadt Berlin alljährlich in wachsendem Masse

widerfährt. Die Stadt beantragt, entweder das Gesetz so zu ändern, dass der Anteil Berlins an der Kraftfahrzeugsteuer nur zur Hälfte nach dem Aufkommen und der Länge der dem Kraftverkehr dienenden Wege unterteilt wird, oder dass der Vorausbetrag der Stadt Berlin vom 1. April an von 2 auf 10 Millionen erhöht wird!

Die Berliner Anschaffungsgesellschaft hat nunmehr die Konsequenzen aus dem Einspruch der Wirtschaft gegen die von ihr gehandhabte Vergabung von städtischem Bedarf, insbesondere gegen ihre, zugunsten der Gebrüder Sklarek geübte Monopolwirtschaft, gezogen. Zum erstmaligen wird die Lieferung von Wäschestoffen, Handtüchern, Scheuertüchern, Wolledecken, Leinenstoffen und dergleichen öffentlich ausgeschrieben, so dass sich Handel und Gewerbe in freiem Wettbewerb hieran beteiligen können.

Der Stadtkämmerer Dr. Lange ist nach einem ärztlichen Zeugnisse vom 21. Februar auf weitere zwei Monate dienstunfähig.

### Die stürmische erste Sechstagenacht — Die Favoriten bereits aktiv

Vor nicht zu langer Zeit war es Tradition, dass die erste Nacht des Sechstagerens den jungen Paaren gehörte, die hier ihr Engagement durch aufopferndes Jagen rechtfertigen mussten. Die Favoriten dagegen hielten sich noch zurück, schonten ihre Kräfte für die kommenden schweren Jagden. Auch das ist jetzt anders geworden. Zwar eröffneten Schön—Manthey um 23 Uhr abends die erste Jagd, aber bald genug übernahmen stärkere Mannschaften das Kommando. Viel besser als erwartet, hielten sich die neugeparrten Ehmer—Tietz, die sich im Bilde waren; das gleiche gilt von Kroschel—Rieger, die — wenigstens in dieser Nacht — einen ganz ausgezeichneten Eindruck machten und dank ihrer taktischen Geschicklichkeit sich sicherlich im Vordergrund halten werden. Aufopfernd und dabei sehr erfolgreich waren auch die jungen Breslauer Preuss—Resiger, denen es gelang, die Spitzenposition zu erobern und erfolgreich zu behaupten. Selbstverständlich, das Rausch—Hürten steims im Vordergrund waren, kurze Zeit lagen sie sogar allein in Front; nicht minder unerwartet kam es natürlich, dass Buschenhagen—von Kempo, die grossen Favoriten, sehr stark fuhren. Buschenhagen, der grosse Hinterrückwärtler, strengte sich nicht im mindesten an, von Kempo legte ein paar Mal mächtig los, und dann zeigte sich, wie der Sieger heissen wird.

Zwei grosse Jagden war der wesentliche Inhalt dieser ersten Nacht. Nachdem sich um 22 Uhr bereits Pruss-Resiger an die Spitze gesetzt hatten, die stärkeren Paare eine Runde verloren hatten, wurde kurz vor Mitternacht durch Rieger-Kroschel eine Reihe von erbitterten Vorstößen eingeleitet. Zunächst gelang es einmal den gemeinsamen Anstrebungen der führenden Paare, die diesmal lustlos fahrenden Buschlagen-Van Kempen eine Runde zurückzuwerfen. Wie scharf in dieser Stunde gekurbelt wurde, geht aus dem unerhörten Kilometerergebnis von 47,400 hervor. Dann trat wieder lange eZit Ruhe ein, und erst die heranahnende 2-Uhr-Wertung gab Veranlassung zu neuen Jagden.

Petri war es, der die Eintönigkeit unterbrach und durch geschickte Ueberraschung eine Runde gutmachte.

Kroll, durch St. arg mitgenommen, von Miethe nicht gut unterstützt, versuchte sein Möglichstes. Aber es glückte ihm nicht genug schnell Boden gut zu machen, obwohl das 15köpfige Feld, im Spurt über die halbe Bahn vertheilt, doch eigentlich einen Rundengewinn sehr erleichterte. Gerade hatte Ehrner Anschluss an Miethe gefunden, da stürmte Buschenhagen aus dem Kasten und den übrigen versagenden Fautel-Loust begleitet. Preuss' Rührer war sofort die gefährliche Situation, auch die anderen Mannschaften sahen sich zum äussersten Widerstand auf, und so wurde die Gefahr noch einmal beschworen. Von besseren Mannschaften hatten nur Pinjeburg-Goebel und Goossens—Deneef eine Bahnlänge abgeben müssen. Immerhin hatte die allgemeine Erschöpfung Randewitz Folgen: Rasen-Hürtgen rückten durch kampflösen Pausen wieder vor. Buschenhagen spürte wieder das Bredouillende der Lage und schickte seinen Mann nach vorne. Der lauer Paar Preuss-Riesiger, das sich schon seit längerem nicht viel zu viel zumutele, von Kempfen ging sofort mit; Ehrner-Tietz, Kroschel-Rieger, Choury—Fälste taten desgleichen, so dass

diese vier Mannschaften eine Runde aufrückten.

Rauch-Hüringen machte sich gleich darauf, unbemerkt von Feld und Zuteilern, frei und kam damit wiederum in die Spitzengruppe. Noch gab es aber keine Entscheidung, während einer Reihe von Einzel- und Massenvorstößen, die die Hüringer zum wachsenden Feld pariert wurden, holten sich von Kempfen Buschungenhagen, die diesmal voll aus sich herausgingen, und Rieger-Kroschel, die im rechten Moment nachgelahren waren, eine Runde. Die Spitzengruppe wurde nunmehr von Preuss-Resiger, Rauch-Hüringen und Rieger-Kroschel gebildet, ein Stand, der sich im Laufe der Nacht nicht mehr änderte. Ein Stützpunkt aus Rauch und Buschungen verwickelt wurden, bildete das Einzige, was noch bemerkenswert wäre. Um 6 Uhr früh war der Stand:

Spitze: 1. Preuss-Besiger (31 P.), 299.520 Kilometer; 2. Rausch-Hürtgen (12); 3. Rieger-Kroschel (4); zwei Runden zurück; 4. Ebner-Tietz (10); 5. Buschenhagen-von Kempen (3); drei Runden zurück; 6. Charlier-Duray (36); 7. Manthey-Schön (24); fünf Runden zurück; 8. Goossens-Deneef (22); 9. Choury-Fabre (21); 10. Petri-Junge (5); 11. Fjeningburg-Goebel (1); 12. Kroll-Miethe (6); sechs Runden zurück; 13. Meyer-Stübecke (29); 14. Krüger-Funda (22); sieben Runden zurück; 15. Loutet-Raudet (20).

H-r.

### Die Gewinner in Jena und Bremen

In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süd-deutschen Klassenlotterie wurde um 11 Uhr das Grosse Los gezogen. Der Betrag von 500 000 Mark fiel auf die Nummer 217 188. Das Glücklos wird in der ersten Abteilung in Jena auf Achtelabschnitte, in der zweiten Abteilung in Bremen auf halbe Lose gespielt. Von den glücklichen Gewinnern in Jena bekommt jeder also 50 000 Mark ausbezahlt, von den beiden anderen Gewinnern in Bremen jeder 200 000 Mark.

### An der Oberbaumbrücke

Der Führer des Unglückszuges sagt aus, dass er auf der sehr unübersichtlichen Strecke nach dem Schlesiſchen Tor zu genau auf die Fahrtsignale achten müſſe. Der Kolonnenführer

Baschin hat wahrscheinlich tief herabgehakt auf dem Gleis gestanden und war so von weiter her nicht zu sehen.

Die Körper der beiden Männer waren infolgedessen in einer Höhe mit einer Mauer und der Vergitterung. Auch hierdurch wurde die Sicht erschwert. Wie schon erwähnt, befand sich der Sicherheitsposten bei der Gruppe der vier Arbeiter, die vor dem Zuge zurückwichen, während Baschin mit Spätker allein vorausgegangen war. Nach dem bisherigen Stand der Untersuchung scheint den Führer des Zuges keine Schuld an dem Unglück zu treffen.

### Nach der Inventur erschossen

In einem Kaffeegeſchäft in der Wallſtraße in Charlottenburg ergriff ſich der Geſchäftsführer Otto Baſtian aus der Wallſtraße 63, in dem Geſchäft hatte geſtern eine Inventur ſtattgefunden. Es läßt ſich zurzeit noch nicht ſagen, ob in das Motiv der Tat zu ſuchen iſt. — Zu gleicher Stunde verſuchte der Inhaber eines Schuhgeſchäftes in der Netelbeckeſtraße 21, der Kaufmann Joſeph K., das Leben zu nehmen. Er brachte ſich einen Kopfschuß bei und wurde in bedenklichen Zuſtande nach dem Krankenhaus gebracht. Wiſſchaftliche Sorgen ſollen K. Geſchäftsloka in Hauſe, Kadſamer Straſſe 153, verlor der 45jährige Kaufmann Alexander Miſau ſelbſtmord durch Erſchießen.

**Todessturz aus dem Kinderwagen.** Auf der Fürstenwalder Strasse in Wilhelmshagen setzte sich ein unbewachter Kinderwagen in Gang und stürzte um. Der etwa ein Jahr alte Knabe Manfred der Familie Jörgens fiel dabei so unglücklich zu Boden, dass er eine tödliche Gehirnerschütterung davontrug.

Die Täter gefasst, ihr Opfer verschwunden! Im September 1928 geriet in der Andreasstrasse eine Gruppe junger Leute, die dem Wanderverein „Lustige Brüder“ angehörten, mit zwei Männern in Streit. Nach den bestimmten Aussagen von Zeugen hat einer der Männer einem der Wandervögel schwere Messerstiche in die Herzgegend beigebracht. Der Verletzte wurde zur Rettungsstelle in der Blumenstrasse und von dort in ein Krankenhaus gebracht. Bisher ist es nicht möglich gewesen, diesen Mann ausfindig zu machen; man weiss daher nicht, ob er mit dem

**CHEMNITZ, 1. März.**

Gestern hiesich in Chemnitz-Borna eine furchtbare Familientragödie abgespielt. Als gegen 21 Uhr die erwachsene Tochter des Schlossers Richard Müller in das von den Eltern allein bewohnte Haus Louis-Otto-Strasse 27 heimkehrte, fand sie in der Küche die 35 Jahre alte Mutter mit ihren sechs Kindern, zwei Mädchen im Alter von 12 und 6 Jahren und vier Knaben im Alter von 10, 9, 3 Jahren und 3 Monaten durch Gas vergiftet tot auf. Als Grund zur Tat werden zerrüttete Familienverhältnisse angenommen. Der Mann war arbeitslos und lebte als Kriegsbeschädigter von seiner Rente.

Wetteraussicht für morgen in Berlin und Umgegend. Weiterhin beständig, zeitweise aber neblig. Nachtfrost. (Öffentliche Wetterdienststelle Berlin. Nachdruck verboten.)

An der heutigen Börse herrschte eine etwas freundlichere Stimmung, ohne dass allerdings das Geschäft eine wesentliche Ausdehnung erfuhr. Es waren heute schon anfangs fast überall Kurssteigerungen zu beobachten.

[illegible][illegible]

nielien (m. Zinsberechnung)		7½-18.10.1. Freig.	99,25	97,25	100,00	101,00	101,00
neut	vor	7½-2 Folie	97,40	97,40	7½ Brandenburg, 58		
1923	1911	5½	96,90	96,90	7½ Brandenburg, 26		
32	91,90	5½	96,90	96,90			
31	91,90	5½	96,90	96,90			
30	91,90	5½	96,90	96,90			
29	91,90	5½	96,90	96,90			
28	91,90	5½	96,90	96,90			
27	91,90	5½	96,90	96,90			
26	91,90	5½	96,90	96,90			


<b>Landstamm</b>	<b>Gold</b>	<b>Devisenkurs</b>	<b>Weis</b>	<b>Kilowatt</b>
Amerika .....	4,187	4,185	4,168	4,171
Argentin .....	20,240	20,230	20,190	20,195
Brasilien .....	1,376	1,368	1,349	1,349
China .....	1,000	1,000	1,000	1,000
England .....	1,230	1,230	1,224	1,224
Frankreich .....	112,62	112,58	112,40	111,71
Indonesien .....	112,62	112,54	112,40	112,40
Japan .....	112,62	112,54	112,40	112,40
Landmark .....	112,62	112,54	112,40	112,40
Neuseeland .....	112,62	112,54	112,40	112,40
Peru .....	112,62	112,54	112,40	112,40
Portugal .....	112,62	112,54	112,40	112,40
Russland .....	112,62	112,54	112,40	112,40
Schweden .....	112,62	112,54	112,40	112,40
Schweiz .....	112,62	112,54	112,40	112,40
Spanien .....	112,62	112,54	112,40	112,40
Thailand .....	112,62	112,54	112,40	112,40
Ungarn .....	112,62	112,54	112,40	112,40
Vereinigte Staaten .....	112,62	112,54	112,40	112,40
Yokohama .....	112,62	112,54	112,40	112,40

verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und die Beilagen: Alfred Müller Hepp; für Gross-Berlin und den übrigen Teil des Landes: Heinrich Heppenheimer; für den Inlandsteil: Bruno Holz, sämtlich in Berlin — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin

Einheitsbrot . . . . .	0.50	Reichsindex.....	150,3
Milch . . . . .	0,27	Strassen und Hochbahn	0,25
Brotkette frei Keller .	1,85	Autobus . . . . .	0,25
Gaskoka (Brech I) . . .	2,75	Nachzuschlag . . . .	0,25
Strom o Grundgeb. . . .	0,50	Stadtbahn II 0,80, III	0,20
Gas 0,18, Wasser . . . .	0,20	Stadtbahn-Umsteiger .	0,40

**Zufuhr in**



Gefrierfleisch

**Zufuhr in Schlachtvieh normal**  Rindfleisch 0,90–1,10, do. ohne Knochen 1,20–1,50, Kalbfleisch 1,25–1,80, Hammelfleisch 1,15 bis 1,35, Schweinefleisch 1,25–1,70, Geflügel 0,60–1,10, Rücken fett 1,90–1,10, bis  Schweinefleisch 0,80–0,90, Rinder tal, ausgel. 0,50–0,60, Salzheringe 0,05–0,10, Butter 1,60–2,00, Margarine 0,60–0,90, Eier Stück 0,10 bis 0,16, Kartoffeln 10 Pf. 0,40–0,45, 2

bisher	Tel 0,10, ausw a Zon u Zeit Rohpostk 0,55, brief 0,58 Postk 0,05, P u Oest 0,08 Ausl 0,15, Tschech u Ung 0,10 Brief 0,08, Ferns u Ost 0,15 Ausl 0,25, Tschech u Jng 0,30	Teleg r d Wort, Berlin 0,08 Deutsch 0,15, Danz, Lit 0,15 Oesterreich 0,15, Tschech 0,15 Ung 0,21, Ndl, Schweiz, Belg, 0,17, Schw, Dan 0,18, Norw, 0,20
--------	---	---

# SPUK IM WELTENRAUM

Die Kurzwellenechos doch aus dem Weltenraum! / In 17 Minuten zur Sonne  
Ein riesenhafter Hohlspiegel / Neue Beweise durch Theorie und Beobachtung

Wie schön auch die Vermutung des norwegischen Gelehrten Störmer klingen möchte, die Kurzwellenechos entstünden durch Spiegelung der Wellen an Elektronenschwärmen weit draussen im Weltenraum, diese Hypothese schien doch reichlich gewagt. Weiss man denn, ob die Radiowellen instande sind, die Heaviside-Kennelly-Schicht der oberen Atmosphäre überhaupt zu durchdringen, so dass eine solche Reflexion weit draussen überhaupt möglich wird?

Die Verspätung, mit der das Eintreffen dieser Echos nach dem unmittelbaren Zeichen der Holländer Kurzwellenstation Eindhoven von den Norwegern und auch in Eindhoven selbst beobachtet wurde, war zwar überraschend gross. Wellen, die einmal um den ganzen Erdball herumlaufen, brauchen hierzu — wie das Licht — nur etwa ein Siebentel Sekunde. Aber ausser diesem bekannten Echo stellten sich andere, deutliche Echos ein, die — ziemlich unregelmässig — drei und mehr Sekunden, manchmal bis zu einer halben Minute nach dem unmittelbaren Zeichen eintreffen. Zwei Sekunden würden tatsächlich schon ausreichen, um ein Radiozeichen von der Erde fast bis zum Mond und wieder zurückgelangen zu lassen. Damit war aber noch nicht die Notwendigkeit gegeben, wirklich den Weltraum zu Hilfe nehmen zu müssen. M. von Ardenne, Appleton und van der Pol, der Leiter der Station Eindhoven selbst, zeigten andere Möglichkeiten, wie man das Rätsel anders erklären könnte. Jeder Radiomaneur kennt den Fadingeffekt, dessen Deutung mit der unzuverlässig stattfindenden Spiegelung der Wellen an den ionisierten oberen Luftschichten, an der sogenannten Heaviside-Kennelly-Schicht in Zusammenhang gebracht wird. Auch bei den Störerechos könnte ein Teil der Wellen fort und fort um die ganze Erde herum vielfach an dieser Schicht reflektiert werden, bis er schliesslich nach zahlreichen Umläufen gerade einmal zur abhörenden Station geworfen wird und das Echo erzeugt. Die völlige Regelmässigkeit, mit der die Echos bald eintreffen, bald ausbleiben, bald früh bald spät nach dem eigentlichen Zeichen gehört werden, würde diese Deutung stützen. Oder es könnten auch ständige Reflexionen zwischen Heaviside-Schicht und Erdoberfläche stattfinden, so dass schon eine geringere Zahl von Umläufen der Wellen um die Erde zur Erklärung der grossen Verspätungen ausreichen würde.

Unwiderlegt standen sich längere Zeit die beiden Möglichkeiten gegenüber. Nach der einen Auffassung sollten die Wellen ihre grossen Verspätungen innerhalb der Erdatmosphäre erlangen, nach Störmer sollten sie weit draussen im Weltenraum reflektiert werden und dann erst wieder zu uns zurückkehren. Wer hatte Recht? Die schwierige Entscheidung verdanken wir einer eingehenden rechnerischen Untersuchung des dänischen Gelehrten P. O. Pedersen, der schon 1927 alle unsere theoretischen und experimentellen Erfahrungen über die Ausbreitung von Radiowellen in einem ausserordentlich niedergelegt hat und als erster Fachmann auf diesem Gebiet anzusprechen ist. Pedersen hat nun neuerdings mit allen heute zu Gebote stehenden Mitteln die oben genannten Möglichkeiten des Verlaufes der Wellen innerhalb der Erdatmosphäre berechnet und kommt in allen drei Fällen zu dem gleichen eindeutigen Ergebnis. Wellen, die so grosse Wege innerhalb der Atmosphäre und zum Teil in ihren ionisierten Schichten zurücklegen müssten, würden ihre Energie längst völlig eingebüsst haben, ehe sie zum Ziel kämen. Auf diese Weise kann demnach die Entstehung der Echos wissenschaftlich überhaupt nicht begründet werden. Andererseits gelingt es Pedersen auf Grund von Versuchen, die über die Reflexion kurzer Wellen an der Heaviside-Schicht angestellt wurden, zu zeigen, dass

Wellen kleiner als 70 Meter bei Nacht und alle Wellen, die kürzer sind als 40 Meter, überhaupt in jeder Tageszeit in den Weltraum hinausdringen können.

Die Wellenlänge bei den Eindhoven Versuchen beträgt 31,6 Meter.

Man muss also doch die Störerecho Erklärung des Weltraumechoes für richtig halten. Diese hängen auch mit den Polarlichtern zusammen, welche offenbar dadurch entstehen, dass schnellbewegte Elektronenstrahlen, die von der Sonne ausgehen, in die Erdatmosphäre eindringen. Sie stossen dort mit den Molekülen der Luft zusammen und erzeugen dabei das bekannte Leuchten. Die

Unregelmässigkeit der Aussendung von der Sonne spiegelt sich in der

Unregelmässigkeit des Auftretens der Nordlichter

und in dem ständigen Zucken und Flackern der Erscheinung selbst wider.

Die Erde ist eine grosse magnetisierte Kugel; die von der Sonne kommenden Teilchen können daher nicht ganz regellos geradewegs auf die

Erde losstossen, sondern sie werden durch das Magnetfeld auf ganz bestimmte, eigenartig gekrümmte Bahnen gelenkt. Störmer hat diese Bahnmöglichkeiten rechnerisch verfolgt, und Birkeland hat die Verhältnisse, wie sie zwischen Sonne und Erde vorliegen, im Laboratorium im kleinen nachgemacht und so die Vorgänge der Polarlichter in wunderschöner Weise künstlich reproduziert. Es zeigte sich dabei, dass sämtliche Teilchen in grossen Bögen nach den beiden Polen der Erde hin abgelenkt werden, so dass ein grosser Raum um die Erde herum völlig frei von ihnen bleibt. Die Form dieses Raumes gleicht der eines Wulstes oder anschaulicher der eines riesenhaften Apfels. Die Erde selbst muss man sich als kleines Kugelchen in seinen Mittelpunkt versetzt denken, und zwar so orientiert, dass ihre magnetische Achse mit der durch den Stiel angegedachten Achse des Apfels zusammenfällt. In den ganzen Raum können die elektrischen Teilchen der Sonne wegen des erdmagnetischen Feldes nicht eindringen.

Nach innen gegen die Erde hin bildet diese Trennungsgrenze eine Art riesenhaften Hohlspiegels. Fallen Radiowellen, die von der Erdoberfläche in den Raum hinausgehen, auf sie, so werden sie — ähnlich wie beim Fadingeffekt an der ionisierten Heaviside-Schicht — durch die längs der Wulstfläche dahinfließenden Elektronenwolken reflektiert und infolge der Hohlform der Fläche sogar gesammelt und zur Erde

zurückgeworfen. Auf diese Weise entsteht tatsächlich ein vernehmbares Echo, obwohl die von den Wellen durchlaufenen Wege ungeheuer gross sind.

Besonders wertvolle Aufschlüsse geben die verschiedenen Zeitdauern, die zwischen den wirklichen Zeichen und ihren Echos beobachtet wurden. Denn sie bedeuten ja verschiedene lange Wege für die Wellen, also ganz verschiedene Entfernungen der reflektierenden Flächen von der Erde. Die Störerecho-Rechnungen zeigen, dass die Grösse des wulstförmigen Raumes, an dessen Begrenzung unsere Wellen reflektiert werden, ganz von der Geschwindigkeit der von der Sonne kommenden Elektronen abhängt. Schnelle Teilchen können tiefer in das Magnetfeld der Erde eindringen, ehe sie zu den Polen abgelenkt werden, als langsame. Die Sonne sendet abwechselnd Teilchen ganz verschiedener Geschwindigkeiten aus, von den gewöhnlichen Kathodenstrahlen eines Vakuumröhren-gerätes bis hinan zu den schnellen Betastrahlen des radioaktiven Zerfalls mit fast Lichtgeschwindigkeit.

Pedersen geht übrigens in seiner theoretischen Abhandlung schliesslich noch weiter als Störmer: Bei der Unregelmässigkeit der Sonnenmission ist es klar, dass die oben genannte Wulstfläche nicht ständig von reflektierenden Elektronenwolken völlig dicht umgeben wird, sondern die Radiowellen können sicher häufig

durch grosse Lücken ungehindert weiter in den Raum hinausfliegen. Dann ist es denkbar, dass sie gelegentlich auch weiter draussen noch auf andere Elektronenwolken treffen, die nicht gerade zur Erde, sondern irgendwo in den Weltraum hinausstreben. Besonders in der Nähe der Sonne selbst ist dies zu erwarten, wo die Dichte dieser Schwärme gross sein muss. Wenn auch nicht häufig, so könnten doch auch dann noch gelegentlich geeignete Reflexionen stattfinden, die die Radiowellen selbst nach so ungeheuer weiten Wegen wieder zur Erde zurückführen. — Etwa 17 Minuten würden die Wellen brauchen, um bis zur Sonne selbst und wieder zu uns gelangen. — Man hat auch auf solche extrem verspätete Echos geachtet, und tatsächlich beobachtete Ingenieur Hals in Bygdø Echos, die mehr als 3 Minuten, bis zu 4 Minuten und 20 Sekunden nach dem eigentlichen Zeichen zurückkamen!

Dr. F. Wolf

Tonfilm in der Strassenbahn. Die Städtische Strassenbahngesellschaft in San Francisco hat einen gewöhnlichen Tramswagen mit Tonfilmvorrichtung versehen und als Ersten Harold Lloyds neuesten Tonfilm „Welcome danger“ zur Aufführung gebracht. Die Vorstellung litt lediglich unter den Unterbrechungen, die an jeder Haltestelle erfolgten. Der Erfolg dieser neuartigen Verkehrswerbung ist geradezu epochal: Der Filmwagen ist Tag und Nacht überfüllt.

## Jugendwinkel

### Wer kann Klecksbilden?

Ein Tintenkleck — o weh, das ist im allgemeinen eine schlimme Sache! Und gewöhnlich macht man gerade dann einen Kleck, wenn man ihn am wenigsten gebrauchen kann, wenn eine Arbeit oder ein Brief gerade besonders schön aussehen sollte. Aber, da man im Leben immer versuchen sollte, auch den wenig angenehmen Dingen mindestens eine gute Seite abzugewinnen — warum sollte das nicht auch mit den Klecks möglich sein?

Freilich, die Kleckse, die hier gemeint sind, unterscheiden sich von denen, die so peinlich in manchen Schulheften auffallen, sehr wesentlich. Vor allem: diese Kleckse müssen wir mit Absicht machen — dem blinden Zufall überlassen wir nur ihre Form. Wir nehmen ein weisses Blatt Papier,

Klecks selbst schon eine ganz bestimmte Gestalt — zuweilen sieht er aus wie ein Schmetterling —, aber die eigentliche Kunst besteht gerade darin, aus diesem Kleck durch Anfügung von einigen Strichen ein richtiges Bildchen zu machen. Das ist gar nicht so schwer, wie es vielleicht manchmal zunächst scheinen mag, und man braucht keineswegs ein hervorragendes Zeichner zu sein, um aus einem formlosen Kleck ein hübsches Bildchen zu machen. Viel wichtiger ist, dass



man dabei etwas Phantasie entwickelt, dass man — zunächst im Geiste — aus dem Kleck eine

Gestalt formt. Die paar Striche, die dazu nötig sind, werden schon gelingen, und je weniger Veränderungen und Zusatzstriche erforderlich sind, desto schöner wird das Bildchen werden.

Die Hauptsache ist nur, dass man zunächst überhaupt irgendeine Idee hat, was man aus dem Kleck machen könnte. Damit die Kleckse möglichst absonderliche Formen aufweisen, empfiehlt es sich lieber einige kleinere Kleckse nebeneinander als nur einen grossen zu machen.

### Silbenrätsel

1. 2, die Kunst, die aus dem Grunde
- Ein jeder Führer soll versteh';
2. 1, was jegliche Sekunde
- Die Uhren sagen, wenn sie geh'n.

### Der Sparer

Schotten sind bekanntlich ausserordentlich sparsame Leute. Neulich kommt ein Kinobesitzer aus Aberdeen nach London und sieht dort an einem Lichtspielhaus angeschlagen: „Leute von neunzig Jahren aufwärts

haben freien Eintritt.“ Dem Aberdeen imponiert das mächtig, und er beschliesst, diesen farnomen Reklametrick für sein eigenes Kino zu imitieren. Aber brühd heiss fällt es ihm bei näherer Überlegung auf die Seele, dass ihm dann ja doch vielleicht Eintrittsgeld entgegen könnte, denn es gibt in Aberdeen ein paar Leute, die älter sind als neunzig Jahre. Nach einer schlaflosen Nacht jedoch hat der sparsame Kaufmann den ausweg gefunden, und schon am Abend sehen die Zuschauer Aberdeen ein grosses Plakat über seinem Hause, auf dem zu lesen steht: „Leute über neunzig Jahre zahlen in Begleitung ihrer Eltern keinen Eintritt.“

### Der Fingernagel als Grammophon

Um Schallplatten zu spielen, braucht man durchaus kein Grammophon; es genügt unter Umständen sogar ein Fingernagel, um eine Platte zu spielen, wenn es auch nicht sehr laut klingt. Zu diesem Zweck legt man eine Grammophonplatte über einen Bleistift oder besser noch einen Federhalter, setzt diesen mit der Spitze auf den Tisch und dreht nun den Halter mitsamt der Platte mit der linken Hand. Gleichzeitig setzt man den Nagel eines Fingers der rechten Hand in eine Rille der Platte, und sofort wird man leise, aber deutlich Musik — oder was nun gerade auf der Platte aufgenommen ist — hören. Man muss allerdings darauf achten, dass man stets die Platte annähernd gleichmässig schnell dreht, und dass der Fingernagel — genau wie sonst die Grammophonadel — immer in genau der gleichen Rille bleibt. Je länger der Fingernagel ist, um so lauter wird man die Platte hören können.

## 6 TAGE - 6 TIERE

In Afrika am Wüstenrand ist grosse Aufregung. Man ist ganz ausser Rand und Band, denn eine wichtige Zeitung bracht der Storch aus Deutschland. Man radelt nicht mehr stundenlang und kindlich um die Wette, nein — tagelang — 6 Tage lang, bis glühend heiß die Kette.

Zebra, Elefant und Affe beraten drum in erstem Thing mit Schlange, Löwe und Giraffe, wie zu drehen war das Ding. Auch wir müssen haben, sagt der Elefant, sich ein Sechstagerennen. Nur immer durch die Wüste traben ist uns ja schon bekannt. Wo zu auch immer pennen?

Sehr wohl, sagt drauf die Schlange. Dies langweilige Herumgetue, das ärgert mich schon lange.

Das Zebra schüttelt die Mähne — Nein! Diese Tiere von heute! Da war es früher doch schöner, wo wir noch anständige Leute.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Das Zebra schüttelt die Mähne — Nein! Diese Tiere von heute! Da war es früher doch schöner, wo wir noch anständige Leute.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Was gehört denn auch schon gross dazu, Brummt laut der Löwe —! Für uns sechs Bäder und dann auf den Sattel ruff! Fahren kann doch jeder!

So wurd' beschlossen die Sechstagesfahrt. Mistrausch war nur das Zebra — Sechs Tage nicht schlafen — das ist hart, dacht es, und wurde vor Angst fast illa. Mit dem ersten Feld um die Wette sausen ist keine Kleinigkeit, wo nächtlich schwaches Licht nur scheint und Sandwolken durch die Wüste brausen. Da hört doch auf die Gemüchlichkeit!

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

Gerad heut ist der Start. Hallo, wie das flitz. Hat, was hat seine Art. Wie der Sand aufspritzt! Wer wird wohl der erste? Ich glaube der Affe — Der Elefant ist der Schwerste — wird sicher der Letzte. Und wenn die Giraffe sich nicht so hetzte, würd' sie sicher die Zweite.

